

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 10. Februar 1987

Nr. 29 (5 407)

Preis 3 Kopeken

FÜHREND IM WETTBEWERB sind seit Jahresbeginn die Farmer der Leninsowchos, Gebiet Kustanai. Die Tierleistungen sind hier im Vergleich zum Vorjahr beträchtlich gestiegen. Einen gewichtigen Beitrag dazu leisten die Melkinnen Nardjescha Tschurina und Frieda Neudjewa. Beide sind Wettbewerbsiegerinnen, und dies spürt sie stets zu neuen Höhen an: Heufe liegen ihre Leistungen bei 3 200 Kilogramm Milch pro Kuh und Jahr.

TERMIN- und qualitätsgerecht, beliehen die Mitarbeiter des Karagander Werks für Elektroenergieausstattungen ihre Vertragspartner mit Erzeugnissen. Die Anwendung neuer Wirtschaftsformen hilft dem Kollektiv, die Arbeitseffektivität merklich zu steigern. Zugleich wird im Werk der technischen Umrüstung große Beachtung geschenkt.

MIT UNTER DEN ERSTEN sind die Farmer der Versuchsstation Bischkul, Gebiet Nordkassachstan, mit ihren Planaufgaben für das erste Quartal fertig geworden: An die Abnahmestellen sind bereits über 1 280 Dezilonnen Fleisch geliefert worden, was die vorjährigen Leistungen um das Fünffache übertrifft. Im Arbeitsauftrag zu Ehren des 70. Jahrestages der Oktoberrevolution sind die Viehhelfer E. Kalinina und M. Ungerfug tonangebend.

Wie müßte es heute sein?

Betrachtungen von Wilhelm WOTSCHEL, Fräser in der zentralen Maschinenreparaturwerkstatt des Bergbau- und Aufbereitungskombinats Donskoje „50 Jahre UdSSR“.

„Zum Wettbewerb aufgefordert“, „einen Wettbewerbsvertrag abgeschlossen“ — diese Worte bekommen wir fast täglich zu hören, und sie klingen uns schon so gewohnt und alltäglich, daß sie nicht einmal unseren Puls höher schlagen lassen. Ich erkläre das dadurch, daß wir größtenteils auf formellen Wettbewerbsverträgen leben. Wie geht es denn gewöhnlich zu? Man übernimmt Anfang des Jahres sozialistische Verpflichtungen und zählt auf, was man sich alles zum Ziel setzt. Da richtet aber jemand an dich die Frage:

„Wer förderst du zum Wettbewerb auf? Aber auch wirklich, wen? Vielleicht Wladimir Antonow? Er ist ein Meister in seinem Beruf und erfahrener als ich. Der Wettbewerb mit ihm könnte interessant werden. Ob sich aber Antonow einverstanden erklärt? Gründe zu einer Absage scheint es nicht zu geben, und dennoch...“

Übrigens braucht man darüber nicht viel Worte zu verlieren, vielen ist diese Situation gut bekannt.

Außerdem scheint alles richtig zu sein, im Grunde genommen ist es aber nichts als Formalismus. Wird man am Jahresende plötzlich gefragt, mit wem man im Wettbewerb steht, so wird man nicht einmal gleich den Namen des Rivalen nennen können.

Ich bin der Ansicht, daß jeder die Umgestaltung in seiner Arbeit vor allem mit dem Verzicht auf solche Methoden beginnen muß. Der Wettbewerb bedeutet meines Erachtens unbedingt höhere Arbeits- und soziale Aktivität der Menschen. Suche nach neuen Arbeitsverfahren und Methoden, nach optimalen Lösungen technischen und organisatorischen Charakters an jedem Arbeitsplatz. Wie steht es aber mit dem Wettbewerb dort, wo man an ihn formell herangeht? Es ist nichts als Mache.

Betrachten wir mal die Übernahme von Verpflichtungen. Ich setze mir das Ziel, die Jahresaufgabe mindestens zu 130 Prozent zu erfüllen und schreibe diese Zahl mit fester Hand und sogar stolz nieder, denn nicht jeder traut sich so etwas zu. Aber insgeheim weiß ich, daß ich unbedingt Größeres zustande bringen werde. Doch hier nimmt die Gewöhnheit überhand: Ob ich nun Größeres leiste oder nicht, soviel aber kann ich garantieren. Wo soll ich mir denn das Leben unnötig erschweren? Hand aufs Herz: Viele werden bestätigen, daß auch sie schon so vorgegangen sind, weil es stromabwärts doch leichter geht. Überlegen wir es aber ernst, so kommt es heraus, daß wir uns verkleben, indem wir unsere schöpferischen Potenzen nicht vollständig nutzen. Im Grunde genommen betragen die Wettbewerbsverträge einander (um das Kind bei seinem Namen zu nennen). Wir stellen uns auf ein Minimalprogramm ein, und wieviel es mehr sein wird, ist schon nicht so wichtig. Wir sind schon fleißig, doch der wahre Elan fehlt. Der Zweck des Wettbewerbs ist aber nicht nur die Übererfüllung der Norm, so und so viele Prozent überplanmäßig zu leisten, sondern wahre Höchstleistungen zu erzielen, seine Meisterschaft fortwährend zu vervollkommen, neue Arbeitsformen und -methoden zu finden. All das müßte auch bei der Auswertung der Ergebnisse in Betracht gezogen werden. Wie wird das aber heutzutage bei uns gehen? Einmal monatlich werden die Besten im Beruf ermittelt. In großen Brigaden hat man vielleicht noch Interesse daran, um einen solchen Titel zu kämpfen. Sind wir Fräser aber nur vier Mann, so wissen wir schon im Voraus, wer diesen Titel erhalten wird. Aber auch die Schlichte beim Rivalen ist aus der Leistungsstaffel nicht ersichtlich. Liegt es dir sehr daran, so suche den Normer auf, erkundige dich nach seinen Leistungen und ziehe Vergleiche. Vor mehreren Jahren wurden die Leistungen wöchentlich ausgewertet. Heute erinnert man sich leider nicht einmal daran. Seinen Namen neben einem anderen in den Listen der Besten im Beruf zu sehen ist ja angenehm, doch ganz anders ist es, wenn man die Möglichkeit eines Leistungsvergleichs besitzt. Man empfindet dann ganz andere Gefühle: Verdruß, den Wunsch, den Rivalen einzuholen und Größeres zu leisten. Der Wunsch, nicht hinter den Schrittmacher zu bleiben, ihm auf den Fersen zu liegen — das ist doch die stärkste Anregung zu höherer Leistung!

Und noch eins. Bester im Beruf zu sein ist natürlich angenehm. Doch als Sieger aus dem sozialistischen Wettbewerb sagen wir der Produktionsabteilung hervorzugehen, ist meiner Ansicht nach ehrenvoller. Hier sind ja nicht allein die Prozente von Bedeutung, sondern werden auch andere Merkmale in Betracht gezogen, z. B. die gesellschaftliche Aktivität, das technische Schaffen. Dann werden auch die Wettbewerbsergebnisse objektiv sein. Ein jeder wird sich bemühen, ein Höchstmaß an Fleiß aufzubringen; das wichtigste jedoch ist, daß die Zahl der sogenannten „Durchschnittsarbeiter“ zusammenschumpfen wird. Sehen wir mal aus Interesse die Listen derjenigen durch, die sich in den letzten zwei bis drei Jahren hervorgetan haben: Es sind im Grunde genommen ein und dieselben Namen. Die Schrittmacher haben ein gewisses Niveau erreicht, sich beruhigt und arbeiten mechanisch im gleichen Rhythmus weiter. Und die anderen sehen meiner Meinung nach keinen Stimulus darin, sich mit ihnen an Kraft zu messen. Ein jeder ist über seine eigenen Leistungen auf dem laufenden und entscheidet selbst, ob sie ihn befriedigen oder nicht. Doch eine Bewertung dieser Leistungen durch andere gibt es nicht immer, d. h. die Publizität fehlt. Welche moralische Genugtuung müßte ich schon von meiner Arbeit empfinden haben, als man mir während des Urlaubs mitteilt, ich habe den Jahresplan vorfristig erfüllt?

Oder nehmen wir das Vorschlagswesen. Ich fertige mehrere Vorschläge zur Erleichterung der Arbeit an, verzichtete aber auf deren Beurteilung als Verbesserungsvorschläge. Ehrlich gesagt, wollte ich keine Scherereien damit haben. Es müssen ja die Zeichnungen und Beschreibungen gemacht werden, um dem Vorschlag den Weg zu „bahnen“. Einen größeren ökonomischen Nutzeffekt bringen sie nicht, doch ihre Bestätigung nimmt viel Zeit in Anspruch. Früher gab es bei uns einen Mitarbeiter im Büro für Rationalisierung und Erfindungen, der sich damit befaßte. Jetzt gibt es ihn nicht mehr, und das technische Schaffen räumt Würde man aber bei der Auswertung der Wettbewerbsergebnisse die Zahl der eingereichten Verbesserungsvorschläge in Betracht ziehen, bliebe keine einzige Kleinigkeit unbeachtet, davon bin ich überzeugt. Auch der Betrieb hat einen großen Nutzen davon.

Sicherheitshebel übernehmen wir Verpflichtungen, die unsere Möglichkeiten unvollständig widerspiegeln. In der letzten Zeit ist die Disziplin in der Reparaturwerkstatt bedeutend besser geworden; sie wird jetzt vom ganzen Kollektiv unterhalten. Wir haben uns von Trinkern befreit, die Bummelanten, Drückeberger und Ausschubserer in die Enge getrieben. Störungen kommen aber noch immer vor. Häufig liegen Verzögerungen an den Kranführern. Viel Papier ging für Anforderungen drauf, doch nach wie vor fehlt es uns an spanenden Werkzeugen und Meßgeräten. Ab und zu interessiert sich der Meister, woran es mangelt, aber damit ist es dann auch abgetan. Folglich liegt ihm nichts an meiner hohen Arbeitsproduktivität.

Man müßte wohl den Lohn des Meisters, der Kranführer und Materialwirtschaftler in ein Direktverhältnis zu den Endergebnissen der Arbeit derer bringen, die von ihnen betreut und geleitet werden, und das Verhalten zu ihren Pflichten nicht in Worten, sondern in Geld einzuschätzen. Ihre Teilnahme an sozialistischen Wettbewerben müßte nicht formell, sondern effektiv sein. Gut arbeiten ist unsere allgemeine Pflicht: Es gilt, dieses Streben jedem Mitarbeiter einzuflößen. Vor allem müssen Publizität, Vergleichbarkeit der Leistungen, kollektive Erörterung der zu übernehmenden Verpflichtungen und selbstverständliche ständige Kontrolle ihrer Erfüllung gewährleistet werden.

Wir sind zu Großem fähig, wenn wir gegen uns selbst anspruchsvoller sein werden. Die Umgestaltung bedeutet, auf neue Art zu arbeiten, gewohnte Dinge von einem neuen Standpunkt aus zu bewerten, und das hat von unten zu beginnen. Wird jeder an seinem Platz seine Arbeit umgestalten können, so wird sich das auch auf die Leistungen der Brigade, der Produktionsabteilung und des gesamten Betriebs auswirken. Wir begannen die Umgestaltung mit der Verstärkung der Arbeitsdisziplin. Jetzt gilt es, sie durch die Schaffung von Ordnung in der Organisation des Wettbewerbs fortzusetzen. Der Wettbewerb muß anschaulich werden, so, daß die Meisterschaft, Initiative und Aktivität des einzelnen von allen bemerkt wird, daß ein jeder Höchstleistungen anstrebt. Andernfalls wird keine Beschleunigung der Produktionsentwicklung erzielt.



Mehr als 20 Jahre ist Kairlyr Schoppanow beim Wohnhausbau in Alma-Ata mit dabei und leitet rund 10 Jahre eine Komplexbrigade in der Bau- und Montageverwaltung Nr. 17 des Truists „Almaatoldestroi“. Das vom Kommunisten Schoppanow geleitete Kollektiv ging als eines der ersten in der Bauverwaltung zur Arbeit nach einheitlichem Auftrag über und belegt ständig führende Plätze im sozialistischen Wettbewerb. Im vergangenen Planzeitraum erhöhte das Brigadekollektiv seine Arbeitsproduktivität auf anderthalbfache. Jeder Bauarbeiter erlernte mehrere Berufe.

Gegenwärtig ist die Brigade Schoppanow beim Bau eines Familienwohnheims mit 62 Plätzen in einem Wohnkomplex der Republikhauptstadt im Einsatz. Die Bauerschaffenden wollen das Objekt vorfristig seiner Bestimmung übergeben. Unser Bild: K. Schoppanow (drifter von rechts) und die Mitglieder seiner Brigade. Foto: KasTAG

Für die Ernte wird ständig gesorgt

Es scheint, als seien die Feldbauern im Winter so mancher Sorge ledig. Doch diese Mutmaßung ist wohl nur im Hinblick auf die oden Winterfelder berechtigt. Aber auch das nur zum Teil, denn hier wird beim Schneeaufhalten ein gut Stück Arbeit geleistet. So wie es beispielsweise meine Kollegen derzeit tun. Bereits heute ist fast auf allen Schlägen unserer Brigade die Schneefurche gezogen. Wenn man dazu noch die Reparatur der Technik, die Vorbereitung des Saatguts und den Einsatz unserer Mechanisatoren auf den Farmen hinzurechnet, so hat man eine klare Vorstellung vom Sorgenbereich der Ackerbauern im Winter.

Das neue Planjahr ist für uns in gewissem Sinne ein Zeitalterschnitt. Nach dem unser ganzes Tun und Handeln beurteilt wird. Jedoch bestimmt es unsere ganze Tätigkeit nicht in vollem Maße, denn gute Leistungen im Ackerbau lassen sich nicht auf Anhieb erreichen. Eine Basis dafür bilden vor allem die bisherigen Arbeitsergebnisse. Letztere genügen uns, um beim Leistungsanstieg sicher darauf zu bauen.

Im Vorjahr hatten wir zum Beispiel rund 21 Dezilonnen Getreide von jedem Hektar geerntet, was die Planvorgaben um 4 Dezilonnen übertraf. Dies erzielten wir vor allem dank der intensiven Arbeitsmethoden im Ackerbau. Die Intensivtechnologie wurde auf rund 1 600 Hektar angewandt, und das

ergab bis 24 Dezilonnen Getreide je Hektar. Unser Ziel ist, in diesem Jahr diese Technologie noch breiter anzuwenden und ihre Möglichkeiten maximal zu nutzen.

Hierbei möchte ich hervorheben, daß die Intensivtechnologie nur dann einen Mehrertrag sichert, wenn sie gekonnt genutzt wird. Es genügt nicht, sie weit und breit, sämtliche agrotechnischen Maßnahmen durchzuführen. Jeder Arbeitsgang muß termin- und qualitätsgerecht ausgeführt sein. Nur in diesem Fall ist mit Erfolg zu rechnen. Unser Vorhaben, das bisher Erreichte weiter auszubauen, fundiert auf konkreten Taten. Vor allem wollen wir das Brachfeld bei der bevorstehenden Frühjahrspflanzung um ein Drittel vergrößern. Es wurde bereits im Vorjahr gehörig gepflügt. Strikt nach agrotechnischen Karten wurden Mineral- und Stalldüngung dem Boden zugeführt. Aus langjährigen Arbeitserfahrungen wissen wir, daß dazu am besten die Tiefwähler GUN-4 geeignet sind. Sie bringen die allerorts verwendbaren Sämaschinen SSS-2,1 nicht instande sind, den Boden so tief zu lockern.

Auch mit dem Stallungsverfahren wird anders als sonst, wo er in Haufen auf Feld gebracht wird und dann mit Hilfe von Buldozern auseinandergehoben wird. Wir verwenden dazu den Anhänger-Verteiler PRT-16. Auf diese Weise wird

der Dung gleichmäßig auf der ganzen Oberfläche verstreut. Danach wird er bei der wiederholten Bodenbearbeitung in den Acker eingegraben.

Das Brachland verteilen wir gewöhnlich auf der ganzen Fläche streifenweise und bestellen es mit Kulisenpflanzung. Die Senfstreifen halten dann den Schnee gut auf, so daß wir auf diese Arbeit verzichten können. Schon im Herbst haben wir auf der ganzen Anbaufläche die Herbstfurche gezogen. Gut gesorgt haben wir auch für das ganze Saatgut. Es ist bearbeitet und in bester Qualität eingelagert worden.

Doch wir begnügen uns nicht mit dem Geleisteten, denn es gibt bei der Steigerung der Getreideproduktion noch immer Reserven. Wichtig ist, daß wir sie kennen und nutzen. In dieser Hinsicht konzentrieren wir zur Zeit unsere Anstrengungen auf die Vervollkommnung der Arbeitsorganisation durch die wirtschaftliche Rechnungsführung. Und hier glaube ich, gibt es nur einen realen Weg: Gründliche Analyse der geleisteten Arbeit und häuslicher Vorgehen in sämtlichen wirtschaftlichen Fragen. Jeder Rubel muß mit Zinsen zurückfließen. Nur dann können wir unser stetiges Vorschreiten gewährleisten.

Erfried STOLL, Brigadeführer in der Versuchsstation „Stepposchimschskaja“ Gebiet Kokschtelaw

Familienvertrag findet Anhänger

Vor einem Jahr fand bei den Shukows eine Familienberatung statt. Das Familienoberhaupt informierte seine Angehörigen über den Vorschlag des Sowchosedirektors Feliz Salironow, eine nach dem Leistungsvertrag arbeitende Familienbrigade zu bilden.

Alexanders Frau war sofort damit einverstanden. Auch seine Tochter Galina, die erst vor kurzem die Mittelschule beendet und im Feldbau einige Monate lang gearbeitet hatte, sagte nach einer Weile: „Man könnte es mal versuchen.“

Die nach dem Leistungsvertrag arbeitenden Familien existieren im Sowchos „Dwuretschny“ bereits einige Jahre lang und haben gute

Erfolge aufzuweisen. Nicht nur die Produktion von Schweinefleisch ist gestiegen; auch dessen Selbstkosten haben sich verringert. Die Mitglieder der Auftragsgruppen selbst können zufrieden sein — das Arbeitsentkommen ist immer hoch.

„Wodurch ist solch ein Familienleistungsvertrag vorteilhaft? Unsere Erfahrungen haben gezeigt, daß in einer Familienbrigade keine Kontrolle der Leistung einzelner Gruppenmitglieder nötig ist; die Beziehungen innerhalb solcher Arbeitskollektive gestalten sich einfacher. Es ist leichter, die gesellschaftliche Produktion mit häuslichen Sorgen zu vereinen, auch Fragen der Ruhepause, des Urlaubs usw. lassen sich

leichter lösen“, sagt der Sowchosedirektor Feliz Salironow. „Die Familienbrigade der Shukows hat das anschaulich bewiesen. Im ersten Jahr des Planjahres erzielte sie eine tägliche Gewichtszunahme von 420 Gramm bei einem Plan von 380 Gramm, und für jede Dezilonne der Gewichtszunahme verbrauchten sie 5,8 Dezilonnen Futtermittel gegenüber den 6,3 geplanten. Das Programm des Bruttozuwachses wurde mit einem Zeitvorsprung von zwei Monaten erfüllt. Die Selbstkosten für eine Dezilonne Fleisch liegen um 13 Rubel unter den geplanten.“

Die Initiative der Familie Shukow hat Nachfolger gefunden. Ende des Vorjahres hat sich auch das

Ehepaar Nikolai und Jewdokia Drab entschlossen, nach dem Familienleistungsvertrag zu arbeiten.

„Wir beschlossen, mit der Familienbrigade Shukow in Wettbewerb zu treten und haben gleich dieser Gruppe erhöhte Verpflichtungen übernommen“, sagte mir Nikolai Drab. „Die Winterhaltung ist für uns die schwierigste Zeit, doch alles klappt gut. An Futter herrscht kein Mangel, wir verbrauchen es aber trotzdem sparsam; die Arbeitsbedingungen sind normal. Somit sind alle Voraussetzungen vorhanden, um unsere Vorhaben zu verwirklichen.“

Leo-BILL, Gebiet Turgai

Erhöhte Verpflichtungen

Im Gebiet Kustanai ist der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 70. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zur vollen Entfaltung gekommen. Bestrebt, den großen Festtag würdig zu begehen, übernehmen die Kollektive der Industrie, Bau-, Transport- und Agrarbetriebe erhöhte Verpflichtungen für das Jahr 1987 und für den Zeitraum bis Ende des Fünfjahresplans.

Auf der Versammlung des Werkkollektivs im Kamjarn- und Tuchkombinat „XXIII. Parteitag der KPdSU“ erklärte der Brigadier B. Sagalow, das Kollektiv habe den Plan für 1986 am 28. November erfüllt und bis zum Jahresende 138 000 Meter Textilien überplanmäßig produziert. Die Arbeitsproduktivität stieg um 12 Prozent, und es wurde Rohstoff im Werte von 7 000 Rubel eingespart. Die Brigade hat sich verpflichtet, bis zum 70. Jahrestag des Großen Oktober zwei Jahrespläne zu erfüllen und bis zum Jahreshöhe 174 000 Meter Textilien über den Plan hinaus zu produzieren. Das Kollektiv hat versprochen, den Ausstoß ungebleichter Leinwand erster Güteklasse auf 97,5 Prozent zu erhöhen.

Höchste Arbeitsproduktivität, Materialien- und Rohstoffökonomie, das Streben nach Erzeugnissen hoher Qualität — das sind die charakteristischen Merkmale der sozialistischen Verpflichtungen.

„Durch Einführung neuer Wirtschaftsmethoden und fortschrittlicher Verfahren ist die Arbeitsproduktivität im Jahr um 6 Prozent und bis Ende des Fünfjahresplans um 18 Prozent zu steigern; für andere Zweige der Volkswirtschaft sind 1 500 Arbeiter freizusetzen“, heißt es in den sozialistischen Verpflichtungen des Kollektivs des Kustanai-Bereichs der Neulandeseisenbahn. Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober sind 250 000 Tonnen Frachten über den Plan hinaus abzuführen, 6 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie, 1 600 Tonnen Dieselmotoröl sowie Ersatzteile und Materialien im Werte von 25 000 Rubel einzusparen.“

Im Bergbau erfüllen im Vorjahr viele Kollektive vorfristig ihre Pläne der Abergewinnung von Eisenerz in die Hüttenwerke unseres Landes. Zu den Spitzenreitern gehört auch die Baggerbrigade von W. J. Ziegler aus der Bergverwaltung Sarbai. Nachdem sie ihren Plan am 29. November erfüllt hatte, verpflichtete sie sich, bis zum 7. November 1987

den Plan für zwei Jahre des Fünfjahresplans zu erfüllen und überplanmäßig 1 Million Tonnen Abraumboden und bis zum Schluss des Planjahres 57 Millionen Tonnen Braungestein zu verladen. Jedes Brigademitglied wird sich im Laufe des Jahres vier Tage am Bau kultureller und sozialer Einrichtungen unentgeltlich beteiligen.

Die Initiative von W. J. Ziegler, im zweiten Jahr des Planjahres hohe Leistungen zu erzielen, hat in der Bergverwaltung eine weitere Verbreitung gefunden.

Der Wettbewerb um das würdige Begehen des rühmreichen Jubiläums der Sowjetmacht erstarkt auch in den Kollektiven des Agrar-Industrie-Komplexes. Die Werkstätten der Landwirtschaft sind bestrebt, das Lebensmittelprogramm zu erfüllen und zu überbieten. Dafür wurde im Gebiet schon Vieles getan. Mit einem Vorsprung von einem Monat wurden die Pläne für den Milch- und Fleischabsatz erfüllt; erfolgreich verläuft die Winterhaltung des Viehs, auf den Feldern ist das Schneeaufhalten in vollem Gange, der Zeitplan für die Reparatur der Landtechnik wird eingehalten.

Die unentwegte Tendenz des Wachstums der Hektarerträge und der Leistung der Tiere gibt den Werktätigen der Sowchos und Kolchoses die Möglichkeit, für das zweite Jahr des Fünfjahresplans und das ganze Planjahr erhöhte Verpflichtungen zu übernehmen. So hat sich beispielsweise das Kollektiv der Abteilung Nr. 6 des Sowchos „XXIII. Parteitag der KPdSU“ im Rayon Fiodorowka verpflichtet, einen durchschnittlichen Hektarertrag von 25 Dezilonnen Getreide zu erzielen und an den Staat 1 800 Tonnen Brotgetreide zu verkaufen, 135 Dezilonnen Kartoffeln und 200 Dezilonnen Silomais je Hektar zu ernten, 30 Dezilonnen Futtermittel je Vieheinheit zu beschaffen, eine Milchleistung von 3 000 Kilogramm bei Kühen und eine Tagesgewichtszunahme von 600 Gramm bei Rindern zu erzielen sowie 90 Kälber von je hundert Kühen zu erhalten. Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober ist vorgesehen, den Plan der ersten drei Jahre des Planjahres in allen Kennziffern zu erfüllen und den Fünfjahresplan in vier Jahren zu bewältigen.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“ Kustanai

Die nächste Zukunft der Hauptstadt Kasachstans

Die Expertenkommission des Staatlichen Plankomitees der UdSSR hat unter Teilnahme des Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin die technisch-ökonomische Begründung des Generalbebauungsplans für Alma-Ata bis zum Jahr 2005 erörtert.

Die Bevölkerung der Republikhauptstadt wird zu dieser Zeit 1,5 Millionen Personen erreichen, und der Wohnraumlösungs unter Erschließung neuer Territorien im West- und Nordteil der Stadt wird sich nahezu verdoppeln und 27 Millionen Quadratmeter betragen. Vorgesehen ist der komplexe Bau von Versorgungsnetzen der bebauten Stadtteile und der neuen Bezirke massenhafter Bebauung. Behandelt wurde der Verlauf der baulichen Gestaltung der Stadt und seiner einzelnen Wohngebiete. Erörtert wurden die Verkehrsprobleme, darunter der Bau einer U-Bahn, die Rekonstruktion der vorhandenen Verkehrsadern und der Bau neuer, insbesondere des Südost- und des Ost-Halbbringes. Besondere Aufmerksamkeit erfordert die Lösung von Fragen des Umweltschutzes und der Sanierung des Lufttraums von Alma-Ata. Es

wird geplant, eine Zone mit streng regulierter Bauproduktion um die Stadt herum zu bilden.

Ausführlich erörtert wurden die Perspektiven des Wohnungsbaus, verwiesen wurde auf die Notwendigkeit, in den nächsten Jahren die Übergabe von Wohnungen zwecks Realisierung des Programms „Wohnung 91“ und der rascheren Entwicklung der materiell-technischen Basis der Bauindustrie drastisch zu vergrößern.

Im Hinblick darauf ist die Inbetriebnahme des Baudistriktkomplexes in der Siedlung Saretschny in erster Linie des Großplattenwohnungsbauwerks, die Rekonstruktion und die Erweiterung der produzierenden Betriebe zu forcieren. Erörtert und gebilligt wurde der Entwurf eines Großplattenwohngebäudes, dessen Bau in dem im Entstehen begriffenen Werk in der Siedlung Saretschny geplant wird; beraten wurde über die Perspektiven der sehr dichten Bebauung mit weniggeschossigen Häusern und des monolithischen Wohnungsbaus. Die Aufmerksamkeit der Stadtleiter wurde auf die Unzulässigkeit der äußerst langsamen Einführung der Regiebauweise in den Industriebetrieben ge-

lenkt.

Erörtert wurde eine Reihe anderer Fragen, die mit dem Wohnungs- und Zivilbauwesen in der Republikhauptstadt verbunden sind. Es wurde der Beschluß gefaßt, die unterbreitete technisch-ökonomische Begründung des Generalbebauungsplans für Alma-Ata zu billigen. Das Staatliche Komitee für Bauwesen der Republik, das Stadtpartei-Komitee und -vollzugskomitee wurden beauftragt, in gedrängten Fristen Korrekturen angesichts der Bemerkungen der Expertenkommission des Staatlichen Plankomitees der UdSSR vorzunehmen und dem Ministerrat der Kasachischen SSR zur Bestätigung vorzulegen, rascher Fragen der eilappweisen Ausarbeitung des Generalbebauungsplans zu lösen und mit seiner Realisierung bereits in diesem Planzeitraum zu beginnen.

Bei der Erörterung waren der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans I. F. Baschmakow, der Leiter der Abteilung Bauwesen und städtische Versorgungswirtschaft des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans N. F. Krasnoselski zugegen. (KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR	Estnische SSR	Belorussische SSR
Die Maschine liebt Sauberkeit	Bauliche Dienstleistungen	Thermos für Kraftwagen
Mit unter den ersten haben die Agrarbetriebe des Rayons Reschetalowka, Gebiet Poltawa, die Instandsetzung der Bodenbearbeitungs- und Sämaschinen beendet.	Gern vertrauen die Einwohner von Tallinn die Schlüssel ihrer neuen Wohnungen den Meistern der Wirtschaftsverbandsbrigaden an. Letztere wurden von der Verwaltung für bauliche Dienstleistungen geschaffen und besaßen sich mit Nachbehandlung der Wohnräume. In den neuen, noch nicht besiedelten Wohnungen werden auf Bestellung der künftigen Mieter die Türen und Fenster kästefertig gemacht, die Dielen gezieht und lackiert sowie andere Arbeiten ausgeführt. Die Qualität der Arbeit ist immer hoch, denn von der Qualität hängt die Entlohnung ab. Diese neue Dienstleistungsart ist der erste Schritt auf dem Wege der Schaffung komplexer hauswirtschaftlicher Dienstleistungen für die Neusiedler.	Daß nicht nur der Fahrer, sondern auch der Wagen eine Thermosflasche braucht, davon hat man sich in diesem Winter in den zahlreichen Kraftverkehrsbetrieben Belorusslands überzeugen können. Die Schlosser bestückten die Verkehrsmittel mit Vorrichtungen, die die Wärme der Flüssigkeit im Kühler bewahrt.
Unumgänglich ist hier zur Zeit die Regel: Sobald die Maschine ihre Saison abgearbeitet hat, wird sie gleich gewaschen und sauber dem Gütekontrollleur übergeben. Solche Dienste gibt es in jedem Agrarbetrieb und jeder Traktorbrigade. Zur technischen Wartungsstelle gehören Einrichtmeister und Schlosser. Mit ihren Kontroll- und Meßgeräten ermitteln sie rasch und pünktlich den Verschleißgrad der Maschinenteile, die restliche Betriebszeit der Baugruppen sowie den Umfang der Reparaturen.		„Das Warmhalten der Motoren ist einfach und billig“, sagte N. Alfertschik, Stellvertretender Minister für Kraftverkehrswesen der Belorussischen SSR. „Dazu benötigt man keine komplizierten Ausrüstungen und äußeren Energiequellen. Im Fahrerhaus oder Fahrgastraum des Busses wird eine Art Thermosgefäß — ein wärmeisolierender Klebehälter mit Schläuchen — angebracht.“

Aus aller Welt Panoramama

Wahnwitzige Ziele eines absurden Programms

In den Bruderländern

Verkehrsstraßen der Freundschaft

SOFIA. Im vorigen Jahr wurden auf den Verkehrsstraßen der Freundschaft — auf den Luftwegen, den Eisenbahnen und Wasserwegen —, die die Sowjetunion und Bulgarien verbinden, 32 Millionen Tonnen Frachten befördert. Dieses hohe Resultat wurde dank dem Zusammenwirken der Transportarbeiter, vor allem der Zusammenarbeit im Bereich der Transporte auf Hochsee- und Binnengewässern, erzielt.

Bei der Zusammenarbeit auf den Wasserstraßen wurden umfangreiche Erfahrungen gesammelt, erzählt Emil Sacharjiew, Minister für Verkehrswesen der VR Bulgarien, im Interview mit dem TASS-Korrespondenten. Schon mehr als zehn Jahre lang arbeitet erfolgreich das Kollektiv der sowjetisch-bulgarischen Gesellschaft „Dunaitrans“. Züge von Schleppkähnen und Schiffen vom Ro-Ro-Typ befördern auf der Donau landwirtschaftliche Technik, Gemüse und Obst, Erz, Holz, Autos und andere Frachten.

Eine besondere Rolle bei der Sicherung des Transportstroms zwischen der UdSSR und der VR Bulgarien kommt dem Kollektiv des Fährschiffkomplexes Warna-Iljitschewsk zu, auf dessen Anteil jährlich rund 4,5 Millionen Tonnen Frachten entfallen. In den Jahren des Betriebes dieses Komplexes ist es den Hafendarbeitern gelungen, die Zeit der Rundfahrt der Schiffe um 25 Prozent zu verringern und deren Beladung zu vergrößern. Es übernahm sich aber auch viele „Engpässe“, darunter die Nicht-Übereinstimmung der Handlungen der Eisenbahner und Seeleute. Zur Lösung dieses Problems wurde in Bulgarien ein Zweiprogramm der Zusammenarbeit und Integration mit der UdSSR bis 1990 im Bereich des Transports angenommen. Dieses Programm sieht die umfassende Nutzung der bereits gesammelten Erfahrungen der gemeinsamen Arbeit sowie die Einführung der neuesten Fernmeldemittel zur Koordinierung sämtlicher Transporteinheiten vor. Gegenwärtig sind kühne und entscheidende Schritte zur Beseitigung der Ressort- und anderer Schranken notwendig, die die abgestimmten Handlungen der Eisenbahner, Hafendarbeiter und Seeleute behindern, unterstrich E. Sacharjiew.

Neulanderschließung in Vietnam

HANOI. Die Neulanderschließung und die Schaffung neuer Wirtschaftsbezirke ist eine der führenden Richtungen des vom VI. Parteitag der KPV angenommenen Programms der größtmöglichen Vergrößerung der Ernte von Nahrungsmitteln und technischen Kulturen sowie der Erweiterung der Exportbasis. Im vergangenen Jahr wurden in Vietnam Hunderttausende Hektar fruchtbarer Boden er-

schlossen, auf dem nun Kaffee, Tee, Kautschukpflanzen und andere technische Kulturen angebaut werden.

Das Programm der Erschließung und der komplexen Nutzung von Neu- und Brachland hilft auch die Arbeitsreserven des Landes rationeller nutzen. So siedelten in den Jahren des vergangenen Planjahres mehr als 1.200.000 Menschen aus den dichtbesiedelten Mündungsgebieten des Roten Flusses und des Mekong in neue Wirtschaftsbezirke über. Auf solche Weise wurden zusätzlich etwa 500.000 Arbeitsplätze geschaffen. Seit Beginn der Erschließung neuer Wirtschaftsbezirke im Jahre 1978 vergrößerte sich ihre Bevölkerung fast um 3 Millionen Menschen.

Das für 1987 beschlossene Programm sieht die Schaffung von 469 neuen Wirtschaftsformen vor. Dabei wird das Hauptaugenmerk auf die Bezirke des Zentralplateaus gerichtet, in denen spezialisierte Kaffeeanbaubetriebe, unter anderem auch gemeinsame sowjetisch-vietnamesische Vereinigungen, entstehen. Hier soll mehr als ein Drittel der staatlichen Investitionen angelegt werden.

Komplexe Maßnahmen

BERLIN. Wissenschaftler der Deutschen Demokratischen Republik sind bemüht, auf den Berührungsfeldern von Ökonomie, Technik und Ökologie immer mehr Lösungen zu finden, die wirtschaftlichen Interessen und zugleich den Belangen des Umweltschutzes gerecht werden. So entwickelten sie eine spezielle Anlage, mit der das Chemiewerk Coswig aus schwefeloxidhaltigen Abgasen Natriumsulfat herstellt. Diese Substanz wird in Färbereien und bei der Produktion von Konservierungsmitteln benötigt.

Die neue Methode der Herstellung von Natriumsulfat ist um die Hälfte billiger als das konventionelle Verfahren und weist zudem den Vorzug auf, den Ausstoß schwefelhaltiger, die Umwelt belastender Stoffe beträchtlich zu senken. Die Beschreibung des neuen Verfahrens wurde übrigens als ein Beispiel für gute Maßnahmen zum Schutz der Umwelt in das 1986 von der UNO-Wirtschaftskommission für Europa herausgegebene Kompendium „Abproduktarme- und abproduktfreie Technologien“ aufgenommen.

Ein ökonomischer und zugleich ebenfalls ökologischer Nutzen wird im Synthesewerk Schwarzheide mit einer technischen Anlage erzielt, die es ermöglicht, sauren Abwässern des Bergbaus Salzsole zu entnehmen und wirtschaftlich zu nutzen.

In mehreren Produktionsbetrieben der DDR werden auch bereits Schuhschalen, Profile für Möbel, Planenschaln, Gardinenleisten und Bügel — und zwar in ansprechender Form — aus Sekundärplast hergestellt. Damit entfällt für eine Reihe von Erzeugnissen teilweise die aufwendige, rohstoffverbrauchende Erstproduktion von Plast.

Empörender Schritt

Die jüngste Kernexplosion in Nevada sei ein Ausdruck für das hartnäckige Streben der gegenwärtigen USA-Regierung, die Realisierung der „Strategischen Verteidigungsinitiative“ zu forcieren und militärische Überlegenheit über die Sowjetunion zu erlangen.

Das erklärte der Direktor des Zentrums für Verteidigungsinformationen, Konteradmiral A. D. Gene Larocque, in einem TASS-Gespräch. Während die Sowjetunion einseitiges Moratorium für Nuklearexplosionen bereits seit einjährig Jahren einhält, habe die USA-Administration 25 derartige Tests durchgeführt. Larocque unterstrich die große Bedeutung der von der Sowjetunion gebotenen Bereitschaft, das Moratorium zu jedem Zeitpunkt wieder einzuführen, wenn sich die USA dazu entschließen, die Nukleartests einzustellen.

Die Fortsetzung der nuklearen Tests durch die USA rufe bei allen realistisch denkenden Menschen Empörung hervor. Das erklärte der Generalsekretär der Gesellschaft „Kishina Menon“, R. K. Garg, in einem TASS-Gespräch. Die Sowjetunion beweise durch Taten ihre Treue zum Frieden und zur Befreiung der Menschheit von der Bedrohung einer nuklearen Katastrophe. Das konsequente Eintreten des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, für die Beseitigung der Kernwaffen finde bei den Völkern breitesten Resonanz. Während die Reagan-Administration ihr Unvermögen demonstrierte, ihre Aktionen mit den Realitäten in

der Welt in Einklang zu bringen, setze man in vielen Ländern große Hoffnungen auf die Friedensinitiativen der UdSSR und anderer Länder.

Indien ist über den jüngsten Kernwaffentest der USA enttäuscht, erklärte ein Sprecher des Außenministeriums in Delhi vor Journalisten. Das Experiment sei im Widerspruch zur Haltung der Weltöffentlichkeit, einschließlich der USA, durchgeführt worden. Die indische Regierung werde ihre Bemühungen im Rahmen der Sechs-Staaten-Initiative und auf allen internationalen Foren fortsetzen, um ein Moratorium für Nukleartests herbeizuführen und eine vollständige Abrüstung auf nuklearem Gebiet durchzusetzen.

„Die Einstellung der nuklearen Experimente ist der einzige überaus wichtige und machbare Schritt“ auf dem Wege zur Bannung der nuklearen Kriegsgefahr, sagte das Mitglied des Repräsentantenhauses des amerikanischen Kongresses Peter Defazio in einer Erklärung, die in Washington veröffentlicht wurde. Wenn die Vereinigten Staaten „aufrichtig wünschen, das Vertrauen einzustellen, das die Wirtschaft unseres Landes ausbluten läßt, und die Gefahr einer nuklearen Katastrophe zu verringern, so müssen wir dem Präsidenten ‚stop sagen‘, wird in der Erklärung unterstrichen. Mit der Fortsetzung des Programms der Nukleartests „schwindet die Möglichkeit, schnell die Einstellung dieser Explosionen zu vereinbaren.“

Heimkehr afghanischer Flüchtlinge fördern

Der Außenminister Afghanistans, Abdul Wakil, hat an UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar die Bitte gerichtet, die Heimkehr afghanischer Flüchtlinge zu fördern. In dem Schreiben, das als offizielles UNO-Dokument verbreitet wurde, wird betont, daß afghanische konterrevolutionäre Gruppierungen, unterstützt von pakistanischen und iranischen Streitkräften, in letzter Zeit die Rückkehr der Afghanen in die Heimat behindern. Diese Aktionen liefern eindeutig darauf hinaus, das Programm der nationalen Aussöhnung zu untergraben, das die Afghanen sowohl im In- als auch im Ausland zu großen Hoffnungen berechtigt.

Der Minister betonte, daß es mehreren Familien trotz der künstlichen Hindernisse gelungen war, die Grenze zu überschreiten und in ihre Dörfer und Städte zurückzukehren. Er informierte den Generalsekretär darüber, daß die afghanische Regierung die pakistanischen und iranischen Behörden über diplomatische Kanäle nachdrücklich aufgefordert hat, die freiwillige und unbehinderte Rückkehr der Flüchtlinge zu fördern. In dem Schreiben wird Perez de Cuellar gebeten, seinen Einfluß geltend zu machen und die Behörden beider Länder von der Notwendigkeit zu überzeugen, die Rückkehr der Flüchtlinge zu ermöglichen.

Präsidialausschuß der Lobby für Binärwaffen bezichtigt

Der 1985 gebildete Präsidialausschuß zu Problemen der chemischen Waffen hat sich rechtswärtiger Methoden zur Einflussnahme auf den Kongreß bedient, um Bewilligungen für chemische Binärwaffen durchzusetzen. Das geht aus einem ver-

öffentlichten Bericht des Bundesrechnungsamtes der USA hervor, das sich mit der Untersuchung der Tätigkeit des Ausschusses befaßte. Die Mitglieder des Repräsentantenhauses Dante Fascell und Jack Brooks waren in ihrer Stellung-

nahmen über eine „beschleunigte“ Entwicklung des Raketenabwehrsystems in den USA zeugen davon, daß die gegenwärtige Administration ihre Versprechungen brechen will, nach denen die Raketenabwehrsysteme nur nach allen erforderlichen Forschungen stationär werden sollten.

Es wird immer klarer, daß die wirkliche Bestimmung der „Strategischen Verteidigungsinitiative“ v.a. nichts mit dem Schutz der USA-Bevölkerung vor einem nuklearen Erstschlag zu tun hat. Wie aus Äußerungen offizieller Vertreter der USA-Administration ersichtlich ist, befürchtet die gegenwärtige USA-Führung die Stationierung eines eigenen tiefgestaffelten Raketenabwehrsystems in Angriff nehmen würde. In Washington hofft man weiterhin aus was für

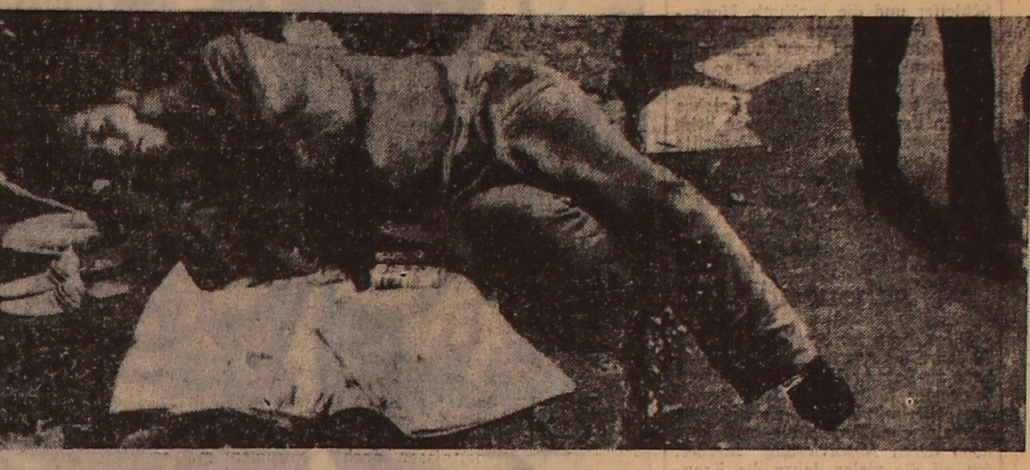
Das Weiße Haus vertritt die Ansicht, daß der kürzeste Weg zur militärischen Überlegenheit der USA über die Schwächung der sowjetischen Wirtschaft durch ein Wettrennen im Weltraum geht. Präsident Reagan selbst hat vor kurzem in seinem Bericht über die USA-Strategie auf dem Gebiet der nationalen Sicherheit erklärt, daß die USA „die Sowjetunion zwingen müssen, innere wirtschaftliche Schwierigkeiten zu erfahren“ um „einen für die Vereinigten Staaten günstigen Ausgang eines Konfliktes“ zu sichern.

Der aktivste Verfechter der „Stemenkriege“ in den USA, der Vater der amerikanischen Wasserstoffbombe, Edward Teller, meinte eindeutig die wirtschaftlichen Folgen des Wettrennens im Weltraum, als er sagte, „SDI könnte als rentabel betrachtet werden“, wenn die Sowjetunion die Stationierung eines eigenen tiefgestaffelten Raketenabwehrsystems in Angriff nehmen würde.

Gründen auch immer darauf, daß die Sowjetunion bei der Gewährleistung ihrer Sicherheit dem Pentagon-Szenarium folgen wird. Im Weißen Haus rechnet man ohne jeden Grund darauf, daß die sowjetische Führung „die Nerven verlieren“ und dem Beispiel der USA folgen wird, die einen löcherigen, dafür aber kostspieligen Schirm im Weltraum aufstellen wollen.

Die „Stemenkrieg“-Pläne sind genauso wahnwitzig wie die Washingtoner Hoffnungen auf einseitige Abrüstung der Sowjetunion, die ihre Sicherheit bedroht sieht. Wie bereits mehrmals betont, wird die UdSSR im Falle einer Stationierung amerikanischer Angriffswaffen im Weltraum effektive Gegenmittel finden. Die sowjetische Antwort wird nicht die sein, die das Pentagon erwartet. Sie wird schnell, wirksam und viel weniger kostspielig sein, als das amerikanische Programm.

Wladimir BOGATSCHOW, TASS-Kommentator



Dieser obdach- und arbeitslose Mann wurde vom Bildreporter in einem Stadtbezirk von Tokio auf den Film gebannt. Sein Schicksal gleicht dem von zahlreichen Japanern, die sich außerhalb der „Wohlfahrtschleife“ japanischer Musters“ befinden. Wie Tatsachen besagen, bekommt es der „krisenlose“ Wirtschaftsmechanismus Japans immer häufiger mit Störungen zu tun. Gegenwärtig wird das Land zunehmend von solchen Problemen wie Hunger, Obdach- und Arbeitslosigkeit geplagt. Offiziellen statistischen Angaben zufolge sind allein in Tokio im vorigen Jahr 340 Menschen den Hungerstod gestorben.

Die Reihen der Obdachlosen werden von Arbeitslosen aufgefüllt, deren Zahl sich gegenwärtig unerbittlich der zwei Millionen nähert; das sind rund 3 Prozent sämtlicher arbeitsfähigen Bevölkerung des Landes.

Foto: TASS

Konstruktives Herangehen

Die Gewährleistung der Grundrechte und -freiheiten des Menschen gilt in der Sowjetunion als ein Hauptziel der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklung. Das stellte der Minister für Justiz der UdSSR, Boris Krawzow, auf der 43. Tagung der UNO-Menschenrechtskommission fest.

Wie er weiter ausführte, hat das Januar-Plenum des ZK der KPdSU eine Reihe von für die Sowjetunion außerordentlich wichtigen Fragen erörtert, die unter anderem mit den politischen Rechten, den Bürgerrechten und anderen Rechten des Menschen untrennbar verbunden sind. „Auch die größten Errungenschaften sollten weder über die Widersprüche in der Entwicklung der Gesellschaft noch über unsere Fehler und Versäumnisse hinwegtäuschen“, stellte B. Krawzow in diesem Zusammenhang fest.

Wie der Minister betonte, wurde auf dem Plenum zugesichert, daß die negativen Prozesse der sozialen Entwicklung ernsthaft betroffen haben, doch zugleich umfangreiche konkrete Maßnahmen zu ihrer Beseitigung konzipiert.

„Es handelt sich um eine Weiterentwicklung der Demokratie“, erklärte B. Krawzow. „Wir gehen davon aus, daß ein Vorankommen in Produktion, Wissenschaft und Technik, Literatur, Kultur und Kunst in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens nur auf dem Weg einer konsequenten Entwicklung der demokratischen Formen und der Erweiterung der Selbstverwaltung möglich ist. Unter der Berücksichtigung der Erfordernisse der weiteren demokratischen Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft ist im Lande ein weiteres umfangreiches Programm der Revision der Gesetzgebung vorgesehen.“

In der UNO-Menschenrechtskommission lasse die Sowjetunion nicht in ihren Bemühungen nach, die die Teilnahme an der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Menschenrechte betreffen, erklärte der sowjetische Justizminister. Ein zusätzlicher Stimulus zur weiteren Entwicklung dieser Zusammenarbeit könnte die konsequente Realisierung des sowjetischen Vorschlags über die Schaffung eines umfassenden Systems der internationalen Sicherheit sein, das alle wichtigen Aspekte — die militärischen, die politischen, die wirtschaftlichen und die humanitären — erfassen muß. Der humanitäre Aspekt umfasse einen großen Kreis von Problemen, darunter praktisch alle, die die Menschenrechte betreffen.

„Die Konstruktivität der sowjetischen Seite bei der Lösung humanitärer Probleme hat in der Wien unterbreiteten sowjetischen Initiative über die Veranstaltung einer repräsentativen Konferenz über den gesamten Kreis der humanitären Fragen in diesem Jahr in Moskau ihren Niederschlag gefunden“, unterstrich B. Krawzow.

Gegenangriff der Rechten

In meinem Haus geht das Licht aus. Schnell erkalte der elektrische Herd, das Abendrind muß aufgeschoben werden. Die Schreibmaschine stelle ich weg. Wegen des neuerlichen Streiks wird eine halbstündige Unterbrechung der Stromzufuhr angesagt. Wird aber das, was ich heute schreiben, noch aktuell sein, wenn der Leser das NZ-Heft auf dieser Seite aufschlägt?

Jetzt möchte in Frankreich kein Politiker, kein Kommentator und keine Zeitung genau voraussagen, was in den nächsten Tagen geschehen wird.

Wird die regierende Majorität imstande sein, das Anschwellen des Streikampfs zu verhindern und die „Heldentat“ der Regierung Reagan zu wiederholen, die seinerzeit ostentativ gegen streikende Fluglotsen vorging? Oder den „Sieg“ der Regierung Thatcher über streikende britische Bergarbeiter? Oder werden die Insassen des Palais Maitou das Hasenpanier ergreifen müssen und nach einem von vielen Abszenzen Szenarios ein politisches Puppenspiel mit Rücktritt und Wahlen veranstalten? Solches liest man dieser Tage zwischen den Zeilen der französischen Presse.

Womit die jetzige Krise auch immer enden mag, sie hat gezeigt, wie akut die Probleme der Gesellschaft Frankreichs sind. Wodurch ist es in diese Lage gekommen? Was für objektive und subjektive Faktoren waren der Anstoß zu der dramatischen Entwicklung?

Der Druck des Großkapitals

Als die Rechten nach fünfjähriger Unterbrechung im Frühjahr 1986 wieder zur Macht kamen, fanden sie die Wirtschaft vom Standpunkt der herrschenden Klasse durchaus befriedigend vor und steuerten den vorherigen Kurs im Grunde genommen nur weiter.

größtenteils für soziale Zwecke.

Die Konkurrenzfähigkeit der französischen Industrieerzeugnisse wurde namentlich durch Lohnsenkparungen und Abbau der gleichzeitiger Steigerung der Arbeitsproduktivität mittels Modernisierung der Industrie stimuliert.

Schon die frühere Majorität ging daran, die Kontrolle über die Preisbildung abzuschwächen. Die Industriellen bekamen Steuervergünstigungen, und bei der Arbeitsorganisation entschied man sich für die sogenannte flexible Arbeitszeit, was den Unternehmern den Arbeitern gegenüber freie Hand gab.

Die Vorlage über die Arbeitszeitregelung war die letzte Verfügung der Sozialisten, die im Eiltempo durchgepeitscht wurde. Dafür wurde eine Sonderlagung der Nationalversammlung unmittelbar vor den Wahlen anberaumt und der Regierung die Vertrauensfrage gestellt. Dieses Vorgehen wurde von den französischen Geschäftskreisen anfangs begrüßt, worauf die Börse sofort lebhaft reagierte.

Wer verlor und wer gewann

Schon eine kurze Aufzählung der Zugeständnisse an die Bourgeoisie aus den letzten Monaten ist sehr aufschlußreich. Die Steuern auf große Vermögen sind restlos aufgehoben worden, man hat die Einkommen- und die Gewinnsteuer der Unternehmer gesenkt, eine Amnestie für Personen erlassen, die widerrechtlich Kapital ins Ausland verschoben. Auch hat man wieder festgesetzt, daß Goldgeschäfte anonym bleiben dürfen. Die Preiskontrolle ist fast restlos aufgehoben. Die Steuern für Personen, die zum Verpachten Immobilien erwerben, sind gesenkt, die administrative Kontrolle über Entlassungen, die eine wenn auch unwesentliche Garantie gegen die unumschränkte Willkür der Arbeitgeber bot, ist abgeschafft.

Es ist ein wahres Geschenk für die Unternehmer, daß die Regierung es ihnen völlig überlassen hat, zu bestimmen, wieviel und für welchen Lohn sie die Werktätigen arbeiten lassen sollen.

Eine bestimmte Wählerkategorie, die gewohnheitsmäßig die Rechten wählt, ist auch nicht zu kurz gekommen, für sie sind 2 Md. Franc staatliche Bauhilfen (die vornehmlich den großen Landwirten zufließen wird) bereitgestellt worden. Die Honorare der privat praktizierenden Ärzte hat man erhöht.

Zugleich wurden unter dem Vorwand der „Krisenbekämpfung“ und aus „Nationaler Solidarität“ Maßnahmen ergriffen, die die Werktätigen empfindlich getroffen haben. Im Etat für 1987 sind die Sozialaufwendungen stark gekürzt. Der garantierte Mindestlohn und die im staatlichen Wirtschaftssektor verdienten Löhne und Gehälter höchstens um 2 Prozent erhöhen (was das Steigen der Preise nicht aufwiegt). Die Rentenerhöhung ist abgesagt, dagegen sind die Abgaben der Werktätigen für die Rentenkasse erhöht worden.

Werktätigen um genau soviel mehr in die verschiedenen Sozialklassen einzuzahlen, wie ihr Steuererlaß ausmachte.

Hat es die Regierung fertiggebracht, dadurch, daß sie die Armen noch ärmer, und die Reichen noch reicher gemacht hat, das Land aus der Krise hinauszuführen und die Wirtschaft zu sanieren und zu beleben? Das knappe Jahr, das sie an der Macht ist, war eine zu kurze Zeit, als daß man die Dinge objektiv beurteilen könnte. Einige Schlussfolgerungen drängen sich aber dennoch auf.

Man muß bedenken, daß das Kabinett Chirac unter für Frankreich äußerst günstigen Wirtschaftsverhältnissen ihren Einzug im Palais Maitougen hielt. Dank dem jähen Sinken der Rohstoffe, vor allem der Erdölpreise konnte es die Ausgaben für den Import von Energierägern auf die Hälfte senken und dadurch 80. Md. Franc einsparen. Frankreich hatte auch durch das Sinken des Dollarkurses einen Gewinn. Im vergangenen Jahr verblieb aber die Zahl der Arbeitslosen bei 2,5 Millionen. Die Zuwachsrate der Wirtschaft stieg zwar, wenn auch unwesentlich. Das Anwachsen der Inflation konnte bei 2,3 Prozent abgremst werden. Der Fehlbetrag in der Handelsbilanz sank auf 2,6 Md. Franc. Stimulierend wirkte dabei die im vorigen Frühjahr verfügte Francabwertung im Rahmen des europäischen Währungssystems. Die Zahlungsbilanz schloß seit 1979 zum ersten Mal mit einem Aktivsaldo in Höhe von 20 Md. Franc ab. (Beide Indizes laut Angaben für 11 Monate von 1986).

Hinter den äußerlich recht annehmbaren Ergebnissen verbirgt sich jedoch eine alles andere als rosige Wirklichkeit. Die Stromgebühren nicht eingerechnet, sind die Preise voriges Jahr insgesamt um 4 Prozent gestiegen. Nimmt man nur die Preise für Erzeugnisse der verarbeitenden Industrie und für Dienstleistungen des Privatsektors, so sind es 4,7 Prozent.

Frankreich hat am Sinken der Ölpreise 80 Md. Franc gewonnen, aber im Handel mit Industrieerzeugnissen 50 Md. Verlust buchen müssen. Das bedeutet, daß die französischen Erzeugnisse noch nicht konkurrenzfähig genug sind.

Versuche, das damit zu erklären, daß in Frankreich die Löhne zu hoch sind, was den Export verleiern, sind unhaltbar. In der Stahlindustrie machen die Löhne z. B. 30 Prozent des Werts des Endproduktes aus, im Kraftwagenbau 20 und in der Erzeugung der Elektronikindustrie sogar nur 10 Prozent. Diese Prozentsätze sinken — wohlgemerkt — ununterbrochen. Die Erhöhung der Aufwendungen für Löhne ist Erzeugnisseinheit ist in Frankreich geringer als in der BRD, wo dieser Prozentsatz 1986 auf 2,3 bei gleichzeitiger Zunahme der Konkurrenzfähigkeit bundesdeutscher Waren stieg.

Die Industriellen und Finanzleute sind alles in allem mit der Sachlage zufrieden. Ihre Gewinne erreichten voriges Jahr eine Höhe sondergleichen. Allerdings führte das nicht zum Steigen der geringen Investitionen in der Industrie und auch nicht zur Schaffung neuer Arbeitsplätze. Es sieht ganz danach aus, daß diese Tendenz 1987 anhalten wird.

„Die unten“ präsentieren die Rechnung

So sah die soziale und wirtschaftliche Landschaft aus, auf deren Hintergrund es gegen Ende vorigen und Anfang dieses Jahres zu der ungeheuren Klassenexplosion gekommen ist. Die Seeleute, Eisenbahner, staatlichen Angestellten, das Kraftwerkpersonal, das des Stadtverkehrs und die Bergleute haben der Regierung und den Unternehmern machtvoll ihre eigene Notlage in Erinnerung gebracht.

Über die anschwellenden Aktionen der Arbeiter nach dem Sieg der Studenten; die durchgesetzt haben, daß die Regierung von ihrer Hochschulreform Abstand genommen hat, ist die herrschende Klasse erschrocken. Zwar war das Anwachsen der Unzufriedenheit unter den Massen nicht zu verkennen, aber ein derart vehemente Ausbruch kam der Regierung denn doch überraschend.

Nach kurzer Verwirrung sind die Rechten zum Gegenangriff übergegangen und haben alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Streikbewegung niederzuschlagen. Bei unwesentlichen Zugeständnissen ist man entschlossen, im Wichtigsten nicht nachzugeben. Man hat die Löhne auf Eis gelegt, und man versucht, die Einheitsfront der Streikenden dadurch zu sprengen, daß man verschönerliche Gewerkschaften an sich lockt. Auch rechnet man auf die schwere materielle Lage der, besonders lange Streikenden,

betreibt eine niederträchtige Propaganda gegen die Arbeiter, schreckt die Kleinbürger mit den Kommunisten, bietet die eigenen politischen Aktivisten sowie als Verstärkung Kleinhändler und kleine Fabrikbesitzer auf. Was tut man nicht alles!

Das Blatt der Geschäftswelt „Expansion“ schlägt Alarm: Der Konflikt werde rasch politisch, der Bürgerkrieg sei hin, Klassenkampf sei im Gange, sie brächen an beliebigen Ort und zu beliebiger Zeit aus. Im Namen der Unternehmer fordert das Blatt von den Behörden Maßnahmen gegen derlei Erschütterungen. Es klagt: „Konflikte muß man wie der The vorbeugen.“

Die stürmischen Geschehnisse haben die Differenzen innerhalb der regierenden Majorität wieder verschärft. Ein Teil ihrer Gruppierungen (z. B. das kleine Sozialdemokratische Zentrum, das zur Union für die Französische Demokratie gehört) sind dazu übergegangen, für einen Dialog und gegen ein Fortdauern der Konfrontation Stellung zu nehmen. Einer der führenden Rechten und wahrscheinlicher Kandidat für den Posten des Staatschefs, der ehemalige Ministerpräsident Raymond-Barre, pöbelte formal noch immer dem Vorgehen der Majorität bei, hat sich aber ganz entschieden von der Regierung distanzieren.

Auch ein in der Geschichte der Fünften Republik noch nie dagewesener neuer politischer Mechanismus — die „Koexistenz“ des Rechtskabinetts — ist ins Schleudern geraten. Der konservative „Figaro“ wiederum nimmt an, daß sich die „Koexistenz“ im Stadium eines kalten Krieges befinde.

Die Sozialisten, die eine eigene Modernisierungsvariante für Frankreich vorschlagen, haben einen großartigen Anlaß zur Kritik der regierenden Majorität bekommen.

Ein grundsätzliches Urteil über die Geschehnisse geben die französischen Kommunisten ab. Sie unterstützen im Tageskampf die berechtigten Forderungen der Werktätigen und deren Vorgehen zur Wahrung ihrer Rechte. Die „Humanität“ schreibt: „Was jetzt in unserem Land vor sich geht, heißt Klassenkampf. Die Großbourgeoisie verteidigt sich gegen die Offensive der Werktätigen.“ Sie verteidigt ihre Vorrechte, ihre Macht, ihre finanziellen und politische Strategie. Man weiß längst, daß ihrer Meinung nach dieser Zweck auch die schlimmsten Mittel heiligt.“

Nikita JERMAKOW (Aus „NZ“)

Briefe an die Freundschaft

Erfolg der Laienkünstler

In der Winterzeit finden die Laienkünstler vom Dorf öfters eine Möglichkeit, ihre Nachbarn zu besuchen und ihnen ihre Kunst vorzuführen...

Die Vorführungen begannen gewöhnlich mit einem zweiseitigen Film über den ordnungsgeschickten Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“...

Und dann gab es noch einen dritten Teil, der jedoch nicht im Programm stand: Das Orchester spielte zum Tanz auf: deutsche Schleifer und die berühmte Hopsapölka...

Jetzt treffen Briefe im Kolchos ein, in denen sich Zuschauer beim Kolchosvorstand für die Auftritte ihrer Laienkünstler bedanken...

Orlo BOHN

Keine Mühe scheuend

Diese Frau ist bereits mehr als 20 Jahre bei uns im Rayonkrankenhaus zu Batamschinsk als Krankenschwester tätig...

Alle die Jahre ist Irene auch Blutspenderin. Das ist nicht hoch genug zu schätzen, denn wenn die Rettung eines eingeleiteten Kranken nicht ohne Blutspende abgeht...

Hieronimus KELLERMANN

Neugestaltung der Dörfer — eine Tagesaufgabe

Längere Zeit verhielt man sich in unserem Rayon Kamschyn zum Dorf stiefmütterlich. Dies führte dazu, daß die Menschen in andere Orte übersiedelten...

Während im Jahre 1985 in den Dörfern 270 Wohnhäuser schlüsselfertig wurden, so baute man im ersten Jahr des 12. Planjahrhüftis schon 324...

Dank der Neugestaltung der Dörfer des Rayons kehren viele Menschen, die das Dorf früher verlassen, in die Agrarbetriebe zurück...

Georg HÄFFNER

Auf den Wohlstand gerichtet

Die Mitarbeiter des genossenschaftlichen Handels von Glubokoje, Gebiet Ostkasachstan, bieten alle ihre Kräfte auf, um die Beschüsse des XXVII. Parteitags betreffs der ständigen Hebung des Wohlstandes der Menschen ins Leben umzusetzen...

Die Verbesserung des Sortiments und die Versorgung der Einwohner mit den nötigen Waren und Lebensmitteln ist bei weitem nicht das einzige Anliegen der Handelsmitarbeiter...

Georg KISSLING

Vor etwa zwanzig Jahren, während der ersten interplanetaren Raumflüge zum Mars und zur Venus, war uns kaum in vollem Maße bewußt, wie einmalig die Lebensbedingungen sind...

Die ersten Erfolge waren erfreulich und spornten zu neuen Versuchen an. Wer kennt nicht das Lächeln auf dem Gesicht von Juri Gagarin? Warum sollte er auch nicht lächeln? War er doch jenes Sonntagskind, dem es zum ersten Mal gelungen war, einen Schritt in den Kosmos zu tun...

Jetzt ist schon längst jedermann bekannt, was uns auf anderen Planeten unseres Sonnensystems blüht...



Ruhmreiche Seiten der Geschichte

Dieses Jahr ist reich an Jubiläen ruhmreicher revolutionärer Ereignisse, von denen die Feier des 70. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution das bedeutendste ist...

Die Februarrevolution von 1917 begann mit Streiken, die praktisch das ganze Land ergriffen. Es genügt der Hinweis, daß in Moskau fast ein Drittel aller Arbeiter streikte...

Zentrales Museum der Revolution der UdSSR

Zu Ehren des großen Komponisten

Zwei wieder aufgefundene Werke Carl Maria von Webers — das Klarinettenkonzert Es-Dur und Introduction und Thema mit Variationen für Klarinette und Klavier — sind dieser Tage im großen Saal der Gnessin-Musikhochschule in Moskau aufgeführt worden...

Fotos: TASS



Uhren aus Meißen ausgestellt

Eine Ausstellung von Uhren aus der Meißener Porzellanmanufaktur des XVIII.—XX. Jahrhunderts ist in der Leningrader Ermitage eröffnet worden. Zu bewundern sind mehr als 50 Kunstwerke, wovon jedes einmalig ist...

In den 275 Jahren ihres Bestehens wurde in der Manufaktur eine reiche Sammlung von Uhren angelegt...

(TASS)

BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

H. Petzold, Apfelsorten 3,60 Rubel

Heynert, Botanische Kostbarkeiten 5,12 Rubel

Handbuch für den Garten 3,11 Rubel

A. Kapr, Stationen der Buchkunst 8,26 Rubel

Flieger, Jahrbuch '84 3,65 Rubel

R. Reim, Minerale, Sammeln und bestimmen 6,30 Rubel

G. Wermusch, Diamanten in Geschichte und Geschichten 5,54 Rubel

Gedanken zum Zeitgeschehen Die Welt — ein Heim für uns alle

physik standen. Der dänische Physiker und der Begründer der Atomtheorie Niels Bohr gelangte bereits zu Beginn unseres Jahrhunderts zum Erkenntnis, daß das Atom eine ungeheure Gefahr in sich birgt...

Bemerkenswert ist, daß ausgerechnet die Astronomen als erste das Problem des „nuklearen Winters“ aufgeworfen hatten. Offensichtlich fühlten sie deutlicher als alle anderen, welch ein winziges Stäubchen unser Planet im endlosen Weltall ist...

Bedeutsam ist auch noch, daß diese Gefahr in all ihren Ausmaßen schon diejenigen erkannten, die vor Jahren an der Wiege der Kern-

physik standen. Der dänische Physiker und der Begründer der Atomtheorie Niels Bohr gelangte bereits zu Beginn unseres Jahrhunderts zum Erkenntnis, daß das Atom eine ungeheure Gefahr in sich birgt...

An der Schwelle zum Jahr 2000 ist in der Weltgeschichte ein großer Wendepunkt eingetreten. Die Produktionskräfte haben zum ersten Mal einen Stand erreicht, dank dem die elementarsten Lebensbedürfnisse aller Menschen befriedigt, Hun-

ger, Elend und Angst vor dem Morgen abgeschafft werden könnten. Zugleich aber erkennen wir, daß dieser Stand auch das schreckliche Ende der Menschheit mit sich bringen kann...

Wenn der erste Weltkrieg ebenso viele Menschen hinweggerafft hätte wie alle europäischen Kriege im Laufe des vorhergehenden Jahrtausends, so lassen sich die beiden Weltkriege zusammengefasst überhaup nicht messen mit dem, was ein nuklearer Krieg unserem Erdball bringen kann...

sellschaftlichen Organisation „Amerikanische Bürger für vernünftige Nuklearpolitik“ unternahm unlängst einen Versuch, die über der Menschheit schwebende Gefahr graphisch darzustellen...

Jedoch was heute vorhanden ist, wird morgen schon Gestern sein. Das Weltkrüden schreit hemmungslos weiter. Schon knoben die amerikanischen Militärs an einer Rakete herum, die in ihren Teilen gleich acht zweite Weltkriege auf einmal bergen soll...

Demnach bieten die nuklearen Waffen keine Überlebenschancen.

Bereits beim Einsatz von weniger als 1 Prozent der Kernwaffen tritt ein „nuklearer Winter“ ein. Heute ist es schon längst klar, daß alle Erwägungen, einen Kernwaffenkrieg zu gewinnen, jeder Vernunft Hohn sprechen, denn es kann weder Sieger noch Besiegte geben...

Bereits in den siebziger Jahren sahen die progressiven Menschen der Welt den einzig möglichen Ausweg: „Da die Menschen sich auf einem eng verwandten Planeten wegen ihres Wissens und ihrer Technik nicht mehr gegenseitig ignorieren können, haben sie nur die Wahl zwischen Dialog und Gewalt...“

In der Tat: In einem Kernwaffenkrieg lassen sich überhaupt keine politischen Ziele mehr durchsetzen. Solch ein Krieg wäre das Ende aller Politik. Es geht nicht mehr um eine Konfrontation zweier gesellschaftlicher Systeme, es geht um die Wahl zwischen Überleben oder gegenseitiger Vernichtung...

Wollen wir aber Optimisten sein. Sowohl die Amerikaner als auch viele Menschen Westeuropas verstehen ausgezeichnet, daß die SDI fruchtlos ist. Wollen wir hoffen, daß die Sternenkriege schon vor der Jahrhundertwende nur noch als böser Traum in unserer Erinnerung zurückbleiben.

Viktor HEINZ

An unsere Leser und ehrenamtliche Korrespondenten

Im Zusammenhang mit der Versetzung der Redaktion „Freundschaft“ nach Alma-Ata wird die nächste Nummer unserer Zeitung am 17. Februar erscheinen.

Unsere neue Anschrift: 480044 Alma-Ata, ul. Gorjkogo, 50

Lieder für Sejnukul

Zu diesem Fest in der Roten Ecke der Tierzuchtfarm des Sowchos „Karl Marx“ im Rayon Atbassar, Gebiet Zelinograd, hatten sich viele Melkerinnen und Tierzüchter zusammengefunden...

Karl ASTER

neues aus wissenschaft und technik

Energie aus Meereswellen

Die Energie von Meereswellen sollte nach Ansicht von Wissenschaftlern nicht in Ufernähe, sondern im offenen Meer gewonnen werden, wo die Wellen ungebrochen sind...

In der UdSSR wurde eine neue Gravitations-Wellen-Anlage mit einer Leistung von 1 kW entwickelt. Sie besteht aus einem konusförmigen Schwimmkörper, in dessen Innerem sich eine Hubkolbenpumpe, eine Luftturbine und der Elektrogenerator befinden...

Feuerfester Anzug

3,5 Minuten Aufenthalt bei einer Temperatur von 1650 Grad Celsius erlaubt ein neuer Wärme-schutzanzug, den sowjetische Wissenschaftler schufen...

Spinne streicht Schiffswände

Das Streichen von Bordwänden ist arbeitsintensiv, monoton und zudem noch gesundheitsschädigend. In der Schiffreparaturwerkstatt von Ilitschowsk am Schwarzen Meer erledigt diese Arbeiten ein Roboter...

Sphärisches Feld

Je mehr Sonne eine Pflanze erhält, desto höher ist der Ertrag. Doch die Oberblätter beschatten immer die unteren. Dieses Problem konnte bisher weder auf dem Feld noch im Gewächshaus gelöst werden...

Protonenbeschleuniger bei Moskau im Bau

Der bisher größte Protonenbeschleuniger der Welt wird für das Forschungszentrum des Instituts für Hocheenergie-Physik in der Stadt Protwino bei Moskau gebaut...

Physik betreffen. Und je geringer die Elemente sind, die der Physiker untersuchen wollen, um so stärker müssen die Teilchen beschleunigt werden, um so leistungsstärker müssen die Beschleuniger sein...

Zur Zeit wird für den Beschleuniger ein 20,7 Kilometer langer Tunnel gebaut — mit den Abzweigungen zu den Forschungskomplexen wird er mehr als 30 Kilometer lang sein...

Bis 1990 soll in dem Tunnel der erste Beschleuniger und dann ein Spezial-Synchrotron mit supraleitenden Magneten montiert werden...

Die Anlage kann in 200 Meter Entfernung vom Ufer arbeiten, wo die Energie der Wellen größer ist. Perspektivisch sind Anlagen mit 10 000 kW und mehr vorgesehen.

Während der Arbeit in den Flammen verdampft die metallisierte Schicht vollständig. Obwohl der Anzug nicht wiederverwendbar ist, lohnt sich sein Einsatz...

Die Leistung des neuen Elementarteilchenbeschleunigers wird drei Teratelektronenvolt (TeV) betragen — 1 TeV sind 10 Elektronenvolt in der 15. Potenz. Das ist ein Mehrfaches der Leistung des heute größten Beschleunigers bei Gefäß...

Redakteur L. L. WEIDMANN